

AG Räumliche Infrastruktur

HAU 3 am 02.05.18, 18-21 Uhr

Protokoll 2. Sitzung

Protokollantinnen: Lena Biallowons, Beatrix Joyce

Leitung: Karin Kirchhoff Elisabeth Nehring

Karin und Elisabeth leiteten dieses zweite Treffen der Arbeitsgruppe mit dem Vorschlag ein, die Idee eines Hauses für den Tanz weiter auszuarbeiten und dafür verschiedene Ideen zu sammeln.

Protokoll

Zu Beginn dieses Treffens wurden die Korrekturmöglichkeit und Veröffentlichung der vorangegangenen Protokolle diskutiert. Entschieden wurde, dass zu Beginn jeder Sitzung Korrekturen angemerkt werden können. Das ausführliche Protokoll bleibt intern und eine englische Zusammenfassung wird veröffentlicht. Es gab den Vorschlag, bei späteren Treffen eine Sprachaufnahme zu machen, um diesen Prozess zu dokumentieren. Die Mehrheit der Gruppe war damit einverstanden, aber beschloss, die Entscheidung und konkrete Durchführung zu einem späteren Zeitpunkt zu diskutieren.

Archiv

Der erste Wunsch zur Gestaltung des Hauses betraf die Archivierung von Tanzmaterialien und -aufnahmen. Es gibt bereits ein Archiv, das Mime Centrum im Kunstquartier Bethanien. Aber es wurde zu bedenken gegeben, dass viel Material in Privatsammlungen landet, und der Wunsch geäußert, ein großangelegtes Archiv einzuplanen, das auch vielfältige Arbeiten der freien Szene umfasst.

Architektur

Zur Architektur des Hauses wurde die Idee besprochen, flexible Raumstrukturen zu schaffen, die Verkleinerungs- und Vergrößerungsmöglichkeiten bieten. Diese Idee wurde allgemein positiv aufgenommen. Außerdem wurde überlegt, experimentelle Gestaltungsmöglichkeiten und Atmosphären zu ermöglichen, wie beispielsweise die Verteilung des Publikums auf alle Seiten und museumsähnliches Raumdesign.

Der folgende Vorschlag betraf den Bau, bzw. die Möglichkeiten einer großen Bühne von z.B. 20mx20m mit Platz für 700-800 Zuschauer und damit größer als das Hebbel aber kleiner als die Staatsoper. Das könnte etablierte internationale Künstler anlocken, die mit ihrer Kompanie eine begrenzte Zeit zu Gast sein könnten. Hierzu wurden Bedenken über die Verdrängung oder Benachteiligung von Berliner Künstlern geäußert. Demgegenüber wurde vorgeschlagen, die große Bühne als Chance zu betrachten, um Berliner Künstlern bei ihrer Entwicklung zu helfen. Eine große Bühne müsste nicht zwangsläufig nur von großen

Kompanien genutzt werden. Ergänzt wurde der vorangegangene Kommentar mit dem Hinweis, dass diese neuen Raumstrukturen zum Teilen gedacht sein sollten und für alle Tanzkünstler in Berlin zugänglich sein müssten.

Grundsätzlich bestand Einigkeit darüber, dass große Kunst keiner großen Bühne bedarf.

### Technische Ausstattung

Zur Ausstattung wurde eine flexiblere Handhabung vorgeschlagen, die es Künstlern beispielsweise ermöglichen würde, ihr eigenes Equipment mitzubringen und zu lagern, oder ihnen vielfältige technische Mittel zur Verfügung stellen könnte.

### Gemeinschaft

Wer konkret soll Zugang bekommen? Wollen wir die Räume für Laien und Publikumsinteraktion öffnen? Wollen wir Raum haben für Unterrichtsstunden und andere Tanzformen? Welche Art von Gemeinschaft wollen wir? Diese Fragen wurden angesprochen und sollen auf späteren Treffen vertieft werden.

Ergänzend wurde vorgeschlagen, über die Integration eines Kindergartens oder beispielsweise Altenheims nachzudenken. Es wurde zudem überlegt, das Haus als einen Arbeitsort zu betrachten, an dem man ausprobieren, forschen und auch scheitern kann. Das fand allgemeine Zustimmung mit der Ergänzung, dass Forschung innerhalb einer Institution auch besser gefördert werden kann.

### Produktionen

Der Wunsch wurde geäußert, Raum für Forschung und Prozessarbeit zu haben und gleichzeitig Performances zeigen zu können. Dazu ergänzt wurde die Idee zur mehrmaligen Wiederholung von Spielplänen oder/und mehr Aufführungen pro Projekt als bisher üblich.

### Situationsanalyse

Innerhalb der gesamten Sitzung wurde wiederholt das Bedürfnis nach mehr Räumen geäußert, deren Nutzung für jeden erschwinglich ist. Dieses Bedürfnis wurde mit gemischten Reaktionen aufgenommen und es entstand die Frage nach einer objektiven Basis, auf der Bedürfnisse dieser Art erkannt und beurteilt werden können. Hierzu erläuterten Karin und Elisabeth, dass es eine Situations- und Bedarfsanalyse mitsamt Online-Umfrage geben wird, die den aktuellen Zustand, bzw. die Bedarfe der Berliner Künstler ermitteln soll.

Dazu wurde vorgeschlagen, bestehende Institutionen dahingehend zu befragen, was sie mit zusätzlicher finanzieller Unterstützung machen würden, und wie sie die derzeitige Raumauslastung einschätzen.

### Offene Fragen

Für die nächsten Sitzungen ist die Frage nach der Leitungsstruktur offen geblieben, sowie nach Förderungsmöglichkeiten für die bereits bestehenden Strukturen. Die Mehrheit der

Gruppe sprach sie dafür aus, die Idee eines Hauses mit der Förderung der bestehenden Strukturen in Einklang bringen zu wollen.